

# Laibacher Zeitung.

**Mr. 266.**

**Bränumerationsspreis:** Im Comptoir ganzfl. 11, halbfl. fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus halbfl. 50 fr. Mit der Post ganzfl. 15, halbfl. fl. 7.50.

**Samstag, 20. November**

1869.

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 Fr.,  
2m. 80 Fr., 3m. 1 Fr.; sonst pr. Zeile 1m. 6 Fr., 2m. 8 Fr.,  
3m. 10 Fr. u. s. w. Insertionstempel jederam. 80 Fr.

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat dem Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Cattaro Johann Banmüller die angestrebte Versetzung in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Spalato bewilligt.

Der Justizminister hat die bei dem Bezirksgerichte in Bregenz erledigte Adjunktenstelle dem früheren Bezirksamtsactuar und nunmehrigen Auscultanten Johann Siegwein verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine Hauptlehrerstelle an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in St. Pölten dem gewesenen Realschulsupplenten Dr. Adolf Beck und eine gleiche Dienststelle in Korneuburg dem dortigen Realschullehrer Wenzel Wolf verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat über  
Vorschlag des griech. orient. Consistoriums in Zara  
den Religionslehrer an der Hauptschule in Cattaro und  
supplirenden Katecheten am dortigen Realgymnasium,  
Weltpriester Vulkoaus Popović mit Nachsicht des  
Mangels der Gymnasialstudien zum wirklichen griech.  
orient. Religionslehrer am Realgymnasium in Cattaro  
mit dem systemmässigen Gehalte ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Bur Kaiserreise.

(W. 3.) Athen, 4. November. Sie werden nicht erwarten, daß ich über die Alterthümer Athens, über diese Wunderzeugen einer stolzen, unerreichten Vergangenheit spreche. Das alles ist reicher, gewaltiger, als daß es ein flüchtiger Blick und die noch flüchtigere Darstellung umfassen könnte, die dem Beschauer bei der kurzen Frist unseres Aufenthaltes hier gegönnt sind. Es gälte den tausendfachen Spuren zu folgen, welche das Lebensstudium so vieler Archäologen, Aesthetiker

und Geschichtsschreiber hinterlassen hat, es gälte das Lernen einer Stunde durch ein Lehren zu ersetzen, wodurches gerade hier weniger als irgendwo ziemen würde. Was hat nicht alles um die Erkenntniß der Verhältnisse Berungen, die uns diese ewig junge Vergangenheit heraufzaubert, seit Pausanias und Herodot ihrem Namen unsterblichen Ruhm verliehen, bis auf die Otfried Müller und Beulé unserer Tage! Aber den subjectiven Eindrücken darf man Worte leihen, und man darf es um so mehr, wenn man durch die Eindrücke mit fortgerissen wird, die so lebendig und tief die Umgebung ergriffen haben, in der man sich befindet. Es ist wohl als ein Triumph zu verzeichnen, den das Kunstschnöne immer über das Charakteristische und Interessanteste des Ethnographischen und des Landschaftlichen davonträgt, wenn man sieht, wie stark und unmittelbar es hier selbst die vielseitigen, so überaus anziehenden und fesselnden

Elemente eines Aufenthaltes in Constantinopel in den Hintergrund gedrängt hat. Ich habe nichts als Ausdruck der Bewunderung und des Staunens vernommen und es schien, als ob der alte griechische Spruch wieder auslebte: „Την λαυροτάτην πόλεων πασῶν ὄποιας οὐ ζείς ἀναγίνεται τας Ἀθήνας λέγει.“ „Ich kann nur sagen: die herrlichste der Städte, die uns Zeugt, ist Athen.“ Das klassische Vorbild des volksthümlichen Liedes, das im österreichischen Munde lebt und den Ruhm der perikleischen Zeit auf die „Kaiserstadt“ übertragen hat.

Das gilt freilich nur von Alt-Athen, zu dem sich die Neustadt genauso verhält wie die Altstadt München zu den Kunstdenkmälern, die der feine Sinn und die Nachahmungslust Königs Ludwig geschaffen. Die modernen Bauten haben sogar eine nicht unbedenkliche Nehnlichkeit mit dem eclectischen unbehaaglichen Styl mancher Münchner Anlagen und der Historiker Künstler Tage würde einen inneren Zusammenhang da ahnen, wo er ihn nicht nachweisen könnte. Desto gewaltiger ergreift, was von den Resten jenes großen culturgeschichtlichen Blühens übrig ist, das so üppige Früchte in unserer Bildung und Gesittung getrieben hat. Nirgends vielleicht fühlt man sich zu der Unmittelbarkeit des Genießens, selbst abgesehen von der Macht der Tradition des Eilernten, mehr gestimmt als bei den Denkmälern der Akropolis, es ist die reine, vollendete Schönheit, die einem entgegenleuchtet, umhaut von der Trauer der Zerstörung, der Verwüstung durch alte und neue Barbarei.

Se. Majestät der Kaiser, welcher etwa um 9 Uhr das königliche Schloß verließ, weilte lange auf der Akropolis und nahm die einzelnen Gegenstände auf den genauesten in Augenschein. Seine Aufmerksamkeit erstreckte sich sogar auf die Trümmer des Parthenonfrieses, auf die Inschriftensteine und die Statuenfragmente, welche provisorisch in den Säulenhallen der Propyläen untergebracht sind und der Aufnahme in das Museum harren, das leider auf der Akropolis selbst erbaut wird. Besonders lange hielt sich Se. Majestät bei den Karhaliden auf; die wunderbare Einfachheit und ruhige Schönheit, die sich über jene milden Statuen breitet, schien auch ihn auf das lebhafteste zu ergreifen. Se. Majestät der König machte selbst den Führer, der Erklärungen gab Professor Köppen, der gelehrte Bibliothekar des Königs Georg, der seit mehr als dreizehn Jahren in Athen lebt und mit seltenem Wissen zugleich die Lebhaftigkeit und Mittheilsamkeit des Kunstsammlers und Antiquars verbindet. In der Suite Sr. Majestäts des Kaisers befanden sich Se. Durchlaucht Fürst Hohenlohe, Generaladjutant Graf Bellegarde und Ministerpräsident Graf Andrassy, in jener des Königs die seinerzeit vielgenannte Generalleutnant Pappadiontupolos und der Flügeladjutant Kolokotronis. Von der Akropolis verfügte sich Se. Majestät nach dem Theseus-Tempel, von da nach dem Aeolus-Tempel und durch die Hermesstraße nach der Stadt zurück.

Heute Abends nach dem Diner erfolgt die Absfahrt von Athen und ich muß mich daher mit dem Abschluß dieser Beileen beeilen. Die Ueberfahrt nach Jaffa wird nach dem Voranschlage drei Tage in Anspruch nehmen; von da erfolgt die Reise nach Jerusalem in zwei Tagen. Die Rückreise ist vorläufig über Nazareth und Caipha in drei Tagreisen mit Ritten von 12 bis 14 Stunden per Tag projectirt. Sie sehen, daß wir keine wegs geringen Anstrengungen entgegengehen, wie sie nicht leicht ein anderer Monarch auf sich nehmen würde. Ab die jugendliche Kraft und Unermüdlichkeit des Kaisers der ein wahres Beispiel für Alle ist, spottet solcher Gedanken.

Einer aus Athen vom 6. d. M. datirten Correspondenz des „Össerv. Triest.“ entnehmen wir noch Folgendes: Se. Majestät der Kaiser haben dem General Spinelli das Grosskreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Ministerpräsidenten Herrn Baimis und dem Minister des Auswärtigen Herrn Delhanni das Grosskreuz des Leopold-Ordens, den drei Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs von Griechenland das Commandeurkreuz des Franz Joseph-Ordens und auch den Ordonnanzofficieren Ordensdecorationen allernädigst zu verleihen geruht. Der Präfect der Provinz Attika und der Polizeidirector von Athen wurden ebenfalls decorirt. Die Dienerschaft b. Hofe erhielt 10.000 Frs. Ihre Excellenzen die Grafen Beust und Andraßhy haben dem griechischen Ministerpräsidenten einen halbstündigen Besuch gemacht.

Se. Majestät der Kaiser nahmen am 4. d. M.  
um 10 Uhr Abends Abschied von Ihrer Majestät d.  
Königin und fuhren, von Sr. Majestät dem König b.  
gleitet, nach Pyräus, von wo um 11 Uhr Nachts unter  
dem Donner der Kanonen, den Klängen der Volkshymne  
und dem Hurrahrufe der Schiffsbemannungen die A.  
fahrt erfolgte.

Nach einer Mittheilung des „Oss. Triest.“ gedenkt die österreichisch-ungarische Colonie zur Erinnerung an den Besuch Sr. Majestät des Kaisers Fonds zur Gründung eines nationalen Spitals zu sammeln, das den Namen des Monarchen tragen würde. Ein Comité hat sich zu diesem Behuße bereits constituirt und die Subscriptionsen eröffnet. Ferner soll in der Marien-Kirche in Pera an der Stelle, an welcher der Thronfessel Sr. Majestät aufgestellt war, ein Denkstein errichtet werden.

Roch vernimmt der Correspondent des „Off. Druck.“ aus guter Quelle, daß die Bitten derjenigen, die bei S. Majestät um pecuniäre Unterstützung nachgesucht haben, die entsprechende Berücksichtigung finden werden; d. hiezu aus der Privatcasse Sr. Majestät angewiesenen bedeutenden Summen würden durch das l. und l. Consulat zur Vertheilung gelangen.

der Kaiser sich von dort am 11. an die Ufer des Todten Meeres und des Jordans begeben hatten. Am Abende nach der Ankunft Sr. Majestät in der Hauptstadt von Palästina war Jerusalem glänzend beleuchtet. Von Jaffa, wo Se. Majestät am 8. um 10 Uhr Morgens eintrafen, wurde nach einer Stunde aufgebrochen

das Dejeuner in Ramle, das Souper in Abugoch eingegommen. Se. Majestät übernachteten dort mit dem Gefolge unter Zelten, die zu diesem Behufe vorbereitet worden waren. Von Abugoch wurde am 9. um 8 Uhr Morgens aufgebrochen. Der feierliche Einzug in Jerusalem fand um 11 Uhr statt.

Aus Jaffa bringt dasselbe Blatt eine vom 30ten October datirte Correspondenz, in der von den Anstrengungen erzählt wird, mit denen dort und in Jerusalem zum würdigen Empfange Sr. Majestät gearbeitet wurde. Vor allem gab man sich außerordentliche Mühe, den Palast des Gouverneurs von Jerusalem, den Sr. Majestät bewohnen sollte, in gehörigen Stand zu sezen und Fahrsträchen zwischen Jerusalem, Jaffa und Bethlehem herzustellen.

### Nachrichten aus Cattaro.

Der gestern erwähnte amtliche Bericht der „W. Z.“ über die Vorgänge in Dalmatien lautet wie folgt: Der nachstehende Auszug aus einem Berichte des F.M.R. v. Wagner, aus Zara vom 12. November datirt, enthält weitere Einzelheiten über die letzten von dem Commandirenden in Dalmatien geleiteten Operationen zur Niederwerfung des Aufstandes in der Zupa, welchen der F.M.R. v. Wagner am Tage, wo er das Truppencommando in Cattaro an den G.M. Grafen Auersperg übergab, als gebrochen ansah. — Der Bericht bestätigt, daß der leitende Grundgedanke für die militärischen Operationen nicht die Vernichtung der Aufständischen ist, sondern bei gleichzeitigem Schutz der treugebliebenen Gegenden versucht wird, die Empörer durch Abschneidung ihrer Verbindung mit der Grenze und durch umfassendes Vorgehen zum Niederlegen der Waffen zu bewegen. Speciell lag dieser Plan dem Entwurf zu den am 2. November begonnenen Operationen in der Zupa zu Grunde, über welche bisher nur Telegramme mitgetheilt sind.

Gegen Ende October wurde der F.M.R. v. Wagner von den Bewohnern der Halbinseln Lustizza und Vermac gebeten, die an der Bucht von Kartoli gelegenen Ortschaften, welche treu gesinnt und auch ihre Thiere zum Provianttransport bestellten, militärisch zu besetzen, um die gedachten Bewohner vor den Renitenten der Zupa zu schützen, mit welchen erstere schon einen leichten Kampf bestanden hatten und von denen sie fortwährend bedroht wurden.

Deputationen, welche aus diesen Gegenden an den Commandirenden gesendet wurden, versicherten demselben, daß das bloße Erscheinen der k. k. Truppen alle Wan- felnüthigen zum festen Anschluße an das Gesetz bewegen, die aufständischen Ortschaften von Bjesovic bis Poberdje (auf der Küstenkette westlich der Zupa) zur Unterwer- fung bringen und die auch von anderer Seite bereits gemeldete Uneinigkeit unter den Insurgenten in der Zupa erhöhen würde.

Dieses bewog den F. M. v. Wagner um so mehr zum thätigen Eingreifen mit den Waffen, als es bekannt, daß trotz der loyallesten Gesinnungen des Fürsten von Montenegro die Bevölkerung seines Landes innig mit den Insurgenten sympathisierte und jede Verzögerung kraftvollen Auftretens von Seite der k. k. Truppen diese Sympathie trotz der ernstesten Bemühungen des Fürsten bis zu unmittelbarer Theilnahme am Aufstande teigern würde.

Demgemäß erhielt Generalmajor R. v. Dormus den Befehl, sich am 1. November mit dem Regimente Baron Marocić Nr. 7, damals etwa 1600 Mann stark, dem 9., etwa 500 Mann starken Feldjägerbataillon, der 12. Geniecompagnie, einer Gebirgsbatterie und zwei Raketen Geschützen mittels Kriegsdampfern nach der Bucht von Kartoli zu überschiffen.

W.M. v. Wagner schloß sich für seine Person der Avantgarde an, welche nach dem Orte Radovic kam, dessen Capovilla seinen Dank für den Anmarsch der Truppen ausdrückte, beifügend, daß die Insurgenten stets versuchten, die dortigen Ortschaften zu terrorisiren und erst Tags zuvor 200 derselben in Kartoli gewesen seien, um durch Drohung oder Ueberredung Anhänger zu werben.

Der Feldmarschallleutnant befahl nach Reconnois-  
cirung der Gegend, daß das 9. Jägerbataillon die Vor-  
posten vor Gjurasević beziehen, das Gross des Batai-  
llons diesen Ort besetzen sollte, die übrigen Truppen  
aber in den nördlich und westlich gelegenen Dörfschaften  
zu kontonniren hätten. Um der Colonne des General-  
majors R. v. Dormus den Nachschub auf dem Land-

wege zu sichern, da in Folge der sehr stürmischen Fahrtzeit der Seeweg unterbrochen werden konnte, ordnete der Feldmarschallleutnant gleichzeitig an, daß am 2ten November von Cattaro aus eine zweite Colonne die Orte Dub und Sutvara zu nehmen habe, um die bei Sutvara abzweigende Landverbindung zu gewinnen.

Diese Colonne ward unter den Obersten Fischer gestellt und aus dem 500 Mann starken 8. Jägerbataillon, dem 500 Mann starken Regimente Erzherzog Ernst Nr. 48, einem aus Risano herbeizogenen 200 Mann starken Bataillon des Infanterieregiments Erzherzog Albrecht Nr. 44, der 9. Geniecompagnie, 4 Rohr- und 2 Raketengeschützen formirt.

Diese Colonne begann ihre Vorrückung um Mittag des 2. November von den befestigten Posten von Trinità und Gorazda aus.

Nach mehrstündigem Gefechte gelangte Oberst Fischer in den Besitz der mit Capellen gekrönten Felskügel von S. Giorgio und Sta. Barbara. Der FML v. Wagner, der sich dieser Colonne angeschlossen, befahl dem Obersten Fischer in jener Stellung zu verharren, worauf der Commandirende mit seinem Stabe nach Cattaro zurückkehrte. — Während dieses Gefechtes lagerte ein Schwarm Montenegriner hart an der Grenze beim Dorfe Atria.

Im Laufe des 2. November war vom Generalmajor Dormus die Meldung eingelaufen, daß die Einwohner von Ljepšević und den anliegenden Ortschaften ihre Unterwerfung angetragen hätten.

In der Nacht vom 2 auf den 3. brach in einem mit 300 Ctn. Speck gefüllten Magazin in Cattaro Feuer aus; da der Brand aber allen Anzeichen nach kein zufälliger war, sondern gelegt wurde, um die weiteren Operationen durch Mangel an Proviant zu verhindern, so beschloß der Commandirende die sofortige Fortsetzung derselben am 3., obgleich der größte Theil der Garnison die ganze Nacht hindurch an der Löschung des sehr heftigen Feuers gearbeitet hatte. Durch diese Anstrengung, an der sich namentlich auch die k. k. Marine beteiligte, war es gelungen, den Brand auf das Magazin zu beschränken; außer demselben ward nur noch ein Haus ergriffen.

Am 3. um 6 Uhr Früh wurden zwei Compagnien des Graf Wimpffen 22. Linien-Infanterie-Regimentes und ein soeben angelangter Ergänzungstransport nach Budua eingeschifft, welches bereits von dem 300 Mann starken 27. Jägerbataillon mit vier Geschützen besetzt war, und der jene Verstärkungen begleitende Oberst Schönsfeld erhielt den Befehl, sofort nach seiner Ankunft in Budua gegen Brać zu demonstrieren, um die Vereinigung der dortigen Renitenzen mit denen der Zupa zu verhindern.

Zwei Bataillons vom Infanterie-Regimente Franz Karl (etwa 200 Mann stark) nebst vier Geschützen und einem am Morgen eingetroffenen, 160 Mann starken Ergänzungstransport von Maročić-Infanterie wurden so disponiert, daß sie um Mittag des 3. November in Sutvara einzutreffen hatten.

In der Festung Cattaro verblieben von diesem letzteren Ergänzungstransporte 400 Mann und als sonstige Besatzung noch zwei Compagnien von Franz Karl und zwei Compagnien von Wimpffen-Infanterie. Zwei Compagnien von Franz Karl, die in Budua lagen, erhielten den Befehl, nach Ankunft der dorthin gesendeten Abtheilungen von Wimpffen sich nach Cattaro einzuschiffen.

Castelnuovo war gleichzeitig von 200 Mann von Wimpffen-Infanterie besetzt. In Risano lagen zwei Bataillons vom 44. Infanterie-Regimente. Die Hauptgebäude des Ortsumfanges waren zur Vertheidigung eingerichtet, die wichtigeren Häusergruppen verbarriacirt und eine dort aufgestellte La-Hitte-Batterie durch eine Steinbrustwehr in ein Repli verwandelt. Die Aufgabe der Besatzung dieses Ortes war, den Insurgenten von Crivošće die Verbindung mit dem Meere abzuschneiden, weshalb auch bei Risano ein Kriegsdampfer stationierte.

FML v. Wagner verlegte am Morgen des 3ten November sein Hauptquartier nach Sutvara und erhielt dort im Laufe des Vormittags vom Generalmajor v. Dormus die Meldung, daß derselbe mit dem Avantgardenbataillon bei Poberdje angelangt sei und bereits auch von den Orten Slavati und Bojković, welche als die renitesten bekannt waren, Deputationen mit Unterwerfungserklärungen angekommen wären. In Folge der Vorrückung des Generalmajors v. Dormus bis zu dem genannten Punkt befahl der FML v. Wagner dem Obersten Fischer sofort zum Angriff auf Sissic vorzugehen.

Oberst Fischer hatte zu diesem Zwecke über Brać und Matješić vorzurücken und St. Elia, St. Trinità, S. Nicolo und S. Giorgio bei Verbla zu nehmen. Gleichzeitig sollte Generalmajor v. Dormus mit seinem Centrum und linken Flügel gegen und über die Straße Budua-Cattaro ziehen und mit denselben Sissic angreifen, mit dem rechten Flügel aber Kubasi festhalten, um die etwaigen Zugänge von der nicht zuverlässigen Comte Bojković abzuhalten.

In die Lücke zwischen Generalmajor Dormus und Oberst Fischer führte FML v. Wagner persönlich zwei Bataillons Franz-Karl-Infanterie und vier Rohrgeschütze gegen die Häusergruppe bei Sissic, wo zwei mit

Kirchen gekrönte Felskügel und die Höhen des Golis-Berges die stärksten Positionen bilden.

Nach mehrstündigem Kampfe nahm Oberst Fischer die Stellung nördlich des Wasserrisses von Verbla, während Generalmajor Dormus mit Maročić-Infanterie Sissic von Südosten her angriff, so daß durch die Einschiebung der beiden Bataillons von Franz-Karl-Infanterie sammt einer Gebirgsbatterie gegen Knezović zu die im Halbkreise umfaßten Renitenzen nur die steilen Gehänge des Golis zum Rückzug gegen Montenegro benützen konnten. Ein Bataillon Maročić verfolgte den Feind mit ausgezeichneter Bravour ungeachtet der auf dasselbe herabgerollten Felsmassen auch dorthin und war mit Einbruch der Nacht bis auf den Scheitel des Berges gelangt.

Zahlreiche bewaffnete Schaaren von vielen Hunderten, welche FML v. Wagner gegen Sonnenuntergang in der linken Flanke der Truppen des Obersten Fischer, wo das Planklerfeuer nicht aufhörte, bemerkte und von denen er ungewiß war, ob sie auf österreichischem oder montenegrinischem Gebiete standen, veranlaßten den Commandirenden, die auf den Golis vorgedrungenen Abtheilungen von Maročić unter dem Dunkel der Nacht zurückzuziehen.

Sissic wurde nun mit einem Halbbataillon besetzt; Oberst Fischer blieb in seiner Stellung, zu deren Unterstützung Generalmajor v. Dormus den Rest seiner Truppen auf der Straße von Budua in der Nähe von Kubasi vereinigte. Das Hauptquartier kehrte nach Sutvara zurück, wo bereits am Morgen eine Telegrafen- und Nachschubstation errichtet war.

Die Montenegriner hatten sich zwar nicht an den Gefechten dieses Tages beteiligt, aber sie waren ihnen mit starken Abtheilungen längs der Grenze gefolgt und der Fürst hatte in einem am 2. November dem Commandirenden zugesendeten Schreiben sich darüber beklagt, daß österreichische Kugeln auf seinem Gebiete einen Montenegriner verwundet und ein Thier getötet hatten. Der Fürst erklärte, daß er bei Wiederholung solcher Fälle den Eindruck derselben auf sein Volk und deren Folgen nicht hindern könnte.

Der Commandant der an der Grenze postirten Montenegriner rief sogar den k. k. Truppen zu, daß, wenn ein Montenegriner verwundet würde, er einschreiten entschlossen sei. Diese Verhältnisse konnten nicht unberücksichtigt bleiben und FML v. Wagner verzichtete daher, um Conflicten auszuweichen, bei Fortsetzung der Operationen auf den kürzeren, entlang der Grenze nach Stanjević und Pobori führenden Weg, so viel Vortheile derselbe auch bot.

Am 4. Nov. war Ruhe und wurde das Hauptquartier nach Cagliadra verlegt.

Sissic und die umliegenden Dörte kündigten ihre Unterwerfung an und ward die sofortige Auslieferung der Waffen als erste Bedingung gestellt, die auch so gleich und am folgenden Tage erfüllt wurde. Von Bojković waren wohl Einzelne erschienen, welche die Unterwerfung der Comte ankündigten, aber eine Deputation fand sich erst am 5. Nov. ein.

An diesem Tage erhielt Oberst Fischer den Befehl, nach dem Ablochen, den Golis cotohrend, über Verbla und Bratesic bis Oduse zu rücken und dort zu halten, bis Generalmajor Dormus eine Directionsveränderung gegen Salvatore ausgeführt habe. Dann sollten beide Colonnen, die des Obersten Fischer über Budetić Lastua, die des Generalmajors Dormus in der Schlucht von Convento di Lastua über Mali Milin gegen Pobori vorrücken. Oberst Schönsfeld ward angewiesen von Budua aus gegen Maini vorzudringen.

Bei der Ausführung dieser Dispositionen hatte namentlich Oberst Fischer sehr schwieriges Terrain zu passiren und rückte nur langsam vor. Oberst Schönsfeld wurde in ein Gefecht engagiert, weshalb Generalmajor v. Dormus zur Unterstützung rasch auf die Anhöhe von Dubovica vordrang.

Erst gegen 5 Uhr war die Spitze der Brigade Fischer vom Convento Lastua aus sichtbar und als Generalmajor Dormus den Dubovica-Berg, auf dem er eine Gebirgsbatterie placierte, ersteigten, war die Sonne bereits untergegangen.

Oberst Fischer stand gleichzeitig plänkelnnd gegenüber Pobori.

Mit Rücksicht auf die tiefe, schwer zu überschreitende Schlucht von Pobori ließ deshalb der Commandirende für diesen Tag die Operationen einstellen. Die Insurgenten hatten Stanjević in Brand gesetzt, mit einem Theile ihrer Kräfte Pobori, mit dem anderen den Ostrog und Verbica besetzt und feuerten von einer Kuppe des ersten mit einer 6pfündigen glatten Kanone des Forts Stanjević auf die k. k. Truppen, doch ohne Erfolg.

Oberst Schönsfeld hatte gleich nach seinem Eintreffen in Budua dessen Umgebung frei gemacht und gegen den Paß von Pietro e Paolo demonstriert, den Salvatore, den Dubovica und den sanften Fuß des Gehänges von Beata Vergine besetzt.

Der am 5. unterbliebene Angriff auf Pobori wurde am 6. November vom Obersten Fischer mit Tagesanbruch eröffnet und der Ort genommen, während Oberst Schönsfeld unter Buzierung eines Bataillons der Brigade Dormus über Maini dahin vorrückte, jedoch Pobori bei seiner Ankunft bereits vom Obersten Fischer besetzt fand.

Einzelne Individuen aus den Ortschaften Podostrog und Maini kamen am 6. zum FML v. Wagner, ihre Unterwerfung anzugeben, so daß nur noch Brać zu widerstehen schien. Als aber am 7. Oberst Fischer und die Colonne des Obersten Schönsfeld aus Verpflegungsgründen in die Ebene von Budua rückten, wurden sie auf diesem Marsche während des ganzen Vormittags von den Insurgenten, welche sich wieder gesammelt hatten, belästigt, so daß es zu einem fortwährenden Geplänkel kam.

Auch das Gros des GM. Dormus war aus gleichen Gründen nach Budua gezogen, Abtheilungen hielten jedoch die Anhöhe Dubovica, den Paß über den Salvatore und das Convento di Lastua besetzt, wo ein Telegraphenamt errichtet wurde.

Es wurde zugleich am 7. von zwei Bataillonen Maročić mit zwei Raketengeschützen unter Oberst Kaiffel eine Expedition zur Verstärkung und Verproviantirung des Postens von Kosmač unternommen, weshalb Oberst Schönsfeld angewiesen wurde ein Bataillon bei Maini stehen zu lassen. Oberst Kaiffel warf nach kurzem Gefechte die Insurgenten, welche seinen Vormarsch hindern wollten, und erreichte das Fort, welches am 5. und 6. Brać beschossen hatte, weil dessen Einwohner von zwei Offizieren der Besatzung, welche sich unvorsichtiger Weise außerhalb des Forts begaben, den einen erschossen, den anderen gefangen genommen hatten.

FML v. Wagner spricht sich in seinem Bericht in der glänzendsten Weise über Haltung und Ausdauer der k. k. Truppen aus und äußert sich voll Anerkennung über das richtige militärische Verständniß, mit dem die Insurgenten die Terrainverhältnisse ausnutzten. Auch meldet er, als Beweis der Aufrichtigkeit der loyalen Erklärungen des Fürsten von Montenegro, daß derselbe drei seiner Unterthanen, welche sich am 5. an dem Gefechte von Pobori beteiligt, zur gesetzlichen Aburtheilung habe nach Cetinje bringen lassen.

Am 7. November Vormittags übernahm der in Budua eingetroffene Generalmajor Graf Auersperg das Commando über die mobilen Truppen in Cattaro vom FML v. Wagner, dem Statthalter von Dalmatien, welche wieder seine Stellung an der Spitze der Regierung in Zara einnahm.

Die Uebernahmsrelation des GM. Grafen Auersperg an den Kriegsminister enthält einige, das allgemeine Interesse so nahe berührende Daten, daß deren Verlautbarung um so mehr, als sie auch die Verdienste des bereits nach Zara zurückgekehrten Statthalters FML v. Wagner betreffen, der Veröffentlichung nicht vorenthalten werden soll.

Diesem Berichte zufolge sind die Haltung und der Geist der im Bezirke Cattaro operirenden Truppen vorzüglich; auch die Gesundheitsverhältnisse in Anbetracht der außerordentlichen Fatiguen im Allgemeinen günstig; für die Versorgung sei gut gesorgt worden.

Anläßlich der schon eingetroffenen Ergänzungstransporte wurde aber auch der Schwierigkeit gedacht, welche einer Truppenanhäufung in Dalmatien entgegenstünden. Hierdurch stellen sich auch die Notizen einiger in- und ausländischen Zeitungen, welche noch mehr Truppensendungen nach Dalmatien verlangen, als zu weit gehende Besorgnisse heraus.

Mit Bezug auf die in einem hiesigen Tagblatte besprochene Disponirung von Sanitätswagen nach Dalmatien wird endlich noch bemerkt, daß keineswegs die schweren Sanitätswagen, sondern nur sehr leicht gebaute offene Blessirtenwagen (auf Federn) dahin mitgenommen wurden, deren stellenweise Verwendbarkeit auf den dortigen überhaupt fahrbaren Straßen außer Zweifel steht.

Einem neueren, durch verlässliche Nachrichten ergänzten Berichte über die Stärke der Insurgenten in dem Gefechte bei Gorazda am 23. v. M. und über deren Verluste entnehmen wir, daß die ursprünglich gemeldete Anzahl von circa 200 toden und verwundeten Insurgenten sich nunmehr nahezu bestätigt.

Es sollen nämlich von den fünfhundert bewaffneten Insurgenten 76 getötet und 110 verwundet worden sein und dieses Gefecht die erste Gelegenheit zur wirklichen Anwendung des Schnellfeuers so wie zur Erprobung der sich alseits bewährenden Wanzl-Gewehre geboten haben.

Cattaro, 17. November. Die Colonne Urschitz ist nach einem äußerst beschwerlichen Marsche bei unbedeutendem Widerstande und ohne Verluste gestern Abends zwischen Zvecava und Unirime angekommen.

Die Colonne Fischer hat gestern Abends Lednice besetzt, zwei Mann wurden durch Steinwürfe verwundet; heute Früh wurde Geschützfeuer von dort gehört. Die Colonne Kaiffel wurde heute Morgens von Ubolac gegen Lednice hinabsteigend gesehen.

Das Hauptquartier mit der Colonne Simic ist bis Cerkvice vorgerückt, ohne ernsten Widerstand zu finden. Die Insurgenten, welche die Höhen besetzt hielten, wurden durch entsendete Seiten-Detachements überall zurückgedrängt.

Major Urschitz mit dem achten Jägerbataillon ist soeben im Gefechte mit den Insurgenten, um die mögige Vorrückung auf Dragali durch Gewinnung des Defilé-Einganges vorzubereiten.

Oberst Schönsfeld ist gestern bis Kosmač vorgerückt, von wo heftiges Geschützfeuer zu vernehmen war.

## Über den Stand des türkisch-egyptischen Conflictes

erhält die „N. Fr. Pr.“ die folgenden von uns bereits gestern telegraphisch mitgetheilten Nachrichten:

Constantinopol, 12. November. Es ist Ihnen bekannt, daß der Vicekönig seine jüngste Antwort an die Börse durch einen Abgesandten, der die Reise an Bord eines egyptischen Staatschiffes zurücklegte, hiehergelangen ließ. Was Ihnen weniger bekannt sein dürfte, ist der Umstand, daß dieses egyptische Schiff, in den Dardanellen angelkommen, dieselben nicht passirte, sondern blos den Booten mit dem Abgesandten ausstieß und leer wieder nach Alexandrien zurückkehrte. Der Abgesandte des Khedive kam hier auf einem gewöhnlichen neutralen Postenschiffe an.

In den hiesigen offiziellen Kreisen hat diese egyptische Methode eine ganz außerordentliche Sensation erregt, und als die Sache dem Sultan zur Kenntniß gebracht wurde, äußerte derselbe, es sei dies der Beweis eines „unverzeihlichen Misstrauens“ des Khedive. Offenbar scheint man in Cairo befürchtet zu haben, das egyptische Staatschiff könnte, wenn die überbrachte Antwort nicht befriedigen sollte, von der türkischen Regierung zurückgehalten werden. Die Stimmung des Sultans wurde hiernach keineswegs besänftigt. Was die Antwort des Vicekönigs betrifft, so rechtfertigt ihr Inhalt die gehaltenen Besorgnisse, denn der Brief des Khedive ist so gehalten, daß er in der Form zwar alles verspricht, in der Sache aber gar nichts zugesetzt. Vom Sultan erging demgemäß die Weisung an Ali Pascha, die Correspondenz mit dem Khedive abzubrechen, und sobald die Souveräne und Prinzen, welche gegenwärtig in Egypten weilen, dieses Land verlassen haben werden, einen kaiserlichen Commissär mit einem Ultimatum nach Cairo zu entsenden, in welchem der Khedive aufgesondert werden soll, entweder ohne jeglichen Vorbehalt die vom Sultan gestellten Bedingungen anzunehmen, oder im Falle der Weigerung sich als abgesetzt zu betrachten.

Schon am 7. d. war das Antwortschreiben des Khedive hier eingetroffen. Sir Elliot, der am 8. zur Eröffnung des Suez-Canales abreisen sollte und dem Khedive günstige Nachrichten mitbringen wollte, verfügte sich sogleich in Begleitung des französischen Gesandten Mr. Bourrée zu Ali Pascha, um über diese Angelegenheit mit ihm zu konferieren. Sie boten alles auf, fanden aber Ali Pascha unbewegsam, und Elliot verschob seine Abreise um 24 Stunden, um in einer Audienz beim Sultan noch einen letzten Versuch zu machen. Montag den 8. d. Nachmittags fand diese Audienz statt, und es wird auf das bestimmtste versichert, daß der Sultan zwar in der rücksichtsvollsten, aber zugleich energischsten Weise erklärte, daß er eine Zugehörigkeit der Mächte in die türkisch-egyptische Angelegenheit, in welcher er sich als der alleinige Herr und Gebieter erachte, nicht zu lassen könne; er, der Sultan, werde in dieser Sache

handeln, wie die Interessen seiner Regierung es ihm gebieten.

Mit dieser Erklärung wurde Elliot entlassen. Wie wir vernehmen, ist der nach Egypten bestimmte kaiserliche Commissär bereits ernannt, und fiel die Wahl auf eine durch ihre Energie bekannte Persönlichkeit.

## Locales.

Zur Feier des o. h. Namensfestes, welcher zugleich der Tag ist, an dem vor 2 Jahren die Ketten der Straflinge fielen, fand gestern Vormittag in der Hausecapelle der l. l. Strafanstalt am Castellberge ein vom Herrn Domprobst Jarz, unter Assistenz der Herren Stadtcooperatoren Dr. Sterbenz und Krischner und des Hauscuratoren Herrn Heidrich, gebrichtes Hochamt statt, dem Herr Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Hren, sowie die Anstaltsbeamten beiwohnten und zu dessen Schlusse die Volkshymne abgesungen wurde. Den Straflingen wurde als Zubesserung zur Kost für diesen Tag ein Seidel Wein bewilligt.

### Wen sollen die Mitglieder der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zum Präsidenten wählen?

R. Aus Unterkraint. — Die Wahl des Präsidenten der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft steht vor der Thür. Wir können nur den Wunsch, die dringende Bitte an alle Mitglieder ausspielen, sich so vollständig als möglich bei der am 24. November, Morgens 9 Uhr, im Rathausaal stattfindenden Wahl zu beihilfen. Die wichtigsten Interessen des Landes treten als ernste Frage an uns heran, und wem diese Ausdrücke übertrieben erscheinen, der lese das Amtsblatt über die täglichen gerichtlichen Verläufe aufmerksam durch und erwäge das Verhältniß der Schuldenposten, wegen welcher executirt wird, gegenüber dem Schätzungsverhältniß der Realitäten selbst. Und wem das nicht genügt, der studire die Grundbuchsextracte der Besitzungen irgend einer Gemeinde, und lasse als Resultat dieser ungeheuren Überlastung bauerlicher Grundstücke die Frage an sich herantreten, wer ist hier berufen, zu ermahnen, zu belehren, zu unterstützen? — Grauen vor der Zukunft erfaßt den denkenden Landwirth! Man sehe diese Armut in den Bauernhäusern auf dem Lande, dieses bauerliche Proletariat von Tagelieben, Wildschützen, Bettlern in allen Formen, welches sich, leider Gott, Schritt für Schritt herausbildet. — Man sehe und höre diese verfehlten und traurigen Begriffe von Recht und Unrecht, Mein und Dein, insbesondere bei agrarischen Diebstählen (soj imajo za dosti!), vom Alten und vom Neuen, von Herr und Diener, von Gott und Regierung. Welche Trägheit, welche Lethargie und Indolenz! „Es kann nicht besser werden!“ „Wir haben nichts, und werden nichts haben!“ „Wir zahlen immer mehr und mehr!“ u. s. w. Trotz aller Schönfärberei — so ist es und nicht anders Zahlen beweisen, und zwanzigfachen Stoff zu Anhaltpunkten könnten sich Ungläubige in manchem Seitenhale

Kraint holen, sahe man nicht eben alles heutzutage nur durch die einseitige Brille egoistischer Parteibestrebungen an!

Wer aber die Lage des politischen Getriebes und des bauerlichen Grundbesitzes — man sagt wenigstens, daß dieser, die Massen, als Kern diene jenem (?) — mit ruhigem, von allem nationalen und antinationalen Wühlen ungetrübten Blute im Lande überseht, den ergreift die Furcht des Kommenden! Er verliert die Hoffnung, seinen Besitz den Kindern oder Enkeln als Ganzes sichern zu können — und er denkt daran, sich seines Grundbesitzes zu entledigen. Und man ist auf dem besten Wege, durch Verächtigungen aller Art es dahin zu bringen, daß unser Adel und Großgrundbesitz, der seit Jahrhunderten mit der Bevölkerung in deren Muttersprache verkehrt und in die Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten des Landes sich eingelebt hat, seinem Besitzthum entzweit wird, wenn man dahin strebt, den Aufenthalt darauf ihm zu verleidern. Und auf die Stelle dieser Kraint, die man so häufig, leider Gott, weil sie in ihrer Mutter und Vater Denkungsweise großgezogen waren, bevor man den Begriff „Slovène“ an die Stelle des Heimatsnamen „Kraint“ setzte, „Rene-gaten“ nennen hört, gibt man den Besitz der großen Güter langsam in die Hände von Nichtkraintern, damit auch diese auf den Altar des unglaublichen Versalles gesellschaftlicher und landwirtschaftlicher Zustände Kraint ihren Obolus tragen, — ein Opfer, welches häufig den größeren Theil des Vermögens begreift.

Und dennoch wird und muß die Zeit sich Bahn brechen, die, hinwegschreitend über jene Erbärmlichkeiten der geringfügigen gesellschaftlichen Streitfragen, im Menschen nur den Mitmenschen, nicht aber Andersdenkenden sieht. Kaum ist es glaublich, daß unser Jahrhundert nicht die Kraft hätte, in kurzer Frist die Vollziehung des Umschwunges der öffentlichen Meinung zu constatiren, die, entsprechend den humanen und versöhnlichen Tendenzen des Christenthums und der darauf basirenden tieferen Bildung den Hader über die Sprachenfragen beseitigt. Warum soll denn nicht jener oder dieser das mindere oder größere Pfund geistiger Begabung in diesem oder jenem Idiom sich und der Gesamtheit nutzbringend verwerthen dürfen?

Es ließe sich das Gegenteil schwer beweisen, daß innerhalb des Rahmens der Thätigkeit der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft im Grunde genommen in den letzten 15 Jahren vor der Errichtung des k. k. Ackerbauministeriums wenig von einer nachhaltigen Einwirkung auf die Hebung des landwirtschaftlichen Betriebes in Kraint bemerkt wurde; denn das Land ist mehr und mehr verarmt! Man hatte, wir wollen annehmen, trotz der besten Absichten seitens des Centrale nicht Gelegenheit gefunden, die Hebung des rustikalnen Wohlstandes zugleich mit der Hebung des Nationalitätsgefühls zu vereinigen. Man hatte sogar das Unglück, den Großgrundbesitz, der entschieden in allen Landen in erster Linie als Factor für eine höhere und angeregtere landwirtschaftliche Thätigkeit zu gelten pflegt, und naturgemäß auch dazu berufen ist, sich mehr und mehr zu ent-

## Feuilleton.

### Samstagsplauderei.

Der Feuilletonist hat diesmal ein kleines Ereigniß in unserem geselligen Leben zu verzeichnen, die Eröffnung der Concertaison mit der Vorführung von Félicien David's Ode-Symphonie „Christophe Colombe.“ Allerdings gehört dieses Tonwerk nicht zu denjenigen dieses von dem Componisten erfundenen Genre's, welche seinen Ruhm begründeten. Indessen enthält diese Mischung von reiner Instrumentalmusik, vocation und declamatorischem Melodram noch immer des Interessanten genug. Auch in ihr finden wir die Idee von Tonmalerei, die Meyerbeer in seinen großartigen Schöpfungen verwirklichte, und die anziehende, originelle Charakteristik wieder, welche alle Werke Davids auszeichnet. Wir können daher der philharmonischen Gesellschaft nur unseren Dank für die Vorführung eines so interessanten Tonwerkes aussprechen. Daß die Bestrebungen der philharmonischen Gesellschaft von dem musikliebenden Publicum unserer Stadt gewürdig werden, bewies der äußerst zahlreiche Besuch dieses ersten Gesellschaftsabends, an welchem auch der geschätzte Dirigent der Concerte, Herr Nedwed, nach längerer, durch Krankheit verursachter Verhinderung zur Freude aller seiner Verehrer wieder seinen Posten einzunahm und mit warmem Applaus empfangen wurde. Es ist hier nicht der Platz für eine eigentliche Kritik der musikalischen und gesanglichen Leistungen an diesem Abende, der Feuilletonist will nur als kunstliebender Laie hier den allgemeinen Eindruck wiedergeben, den ihm die David'sche Symphonie zu machen schien. Dieser war keinesfalls der des Enthusiasmus, aber, wie es bei dem Werke eines Franzosen nicht wohl anders möglich, man amusirte sich und ließ sich auch von dem Zauber einiger wahrhaft origineller Partien gerne bestricken. Die erste Abtheilung: „Abreise, Abschied des Seemanns“ brachte den ersten durchgreifenden Erfolg in dem vom Herrn Ander (Fernando) und Fr. Pessiak (Elvira) mit gewohnter Kunstfertigkeit gesungenen und stark applaudierten Duett, während in der zweiten Abtheilung: „Eine Nacht unter tropischem Himmel“ alle Vorzüge des Tondichters, insbesondere in dem von Fr. Neugebauer mit ihrem

lieblichen und sympathischen Organ vorgetragenen Liede des Schiffsjungen, in dem geistehaft verhallenden Gesange der Genien, in welchem der Chor vorzügliches leistete, und in der charakteristischen Instrumentalmusik zu den gesprochenen Strophen siegreich hervortrat. Man glaubt da, die Winde brausen, die Wässer rauschen und dann wieder die ewigen Sterne ruhig hernieder leuchten zu sehen auf das stille Meer. Diese Musik nimmt die Sinne in der angenehmsten Weise gefangen, während in der dritten Abtheilung: „Die Empörung,“ wo Columbus von den verzweifelten Seeleuten bedroht wird, weniger charakteristische Nummern enthalten sind. Neu und originell ist dagegen der Chor der Wilden in der vierten Abtheilung, der mit besonderer Verve gegeben wurde und in der Instrumentierung, in dem Klirren und Klingeln uns sehr glücklich einen Naturtanz von Insulanern vors geistige Auge zaubert. Unnachahmlich lieblich ist das Wiegenlied der indianischen Mutter, welches Fr. Pessiak mit herrlichem Ausdruck und einer Uniglichkeit der Auffassung sang, wie wir sie an ihren Leistungen stets gewohnt sind. Uns sprach von allem nichts so an, als diese kleine Episode. Vergessen dürfen wir aber auch nicht der Leistungen des Herrn Beck als „Columbus,“ welcher diese wichtige Partie mit allem Aufgebot seines jugendlich kräftigen und wohlklgenden Baritons und der ihn auszeichnenden vorzüglichen Schulung sang, sowie auch Herr Tizenthaler die begleitenden, freilich oft sehr unbedeutenden Strophen — das Libretto scheint uns im Verhältniß zur Begleitung fast wie ein in Gold gefasster Kieselstein — sehr wirksam sprach. Die ganze Aufführung war eine äußerst gerundete und präzise, welche der Gesellschaft und ihrem tüchtigen Dirigenten, sowie den mitwirkenden Mitgliedern des Männer- und Damenchors — dieser letztere ist diesmal durch einige frische, viel versprechende Stimmen verstärkt — alle Ehre macht.

Columbus hat bekanntlich Amerika entdeckt, allein man erzählt auch von einem Ei des Columbus, eine Anecdote, welche dem Feuilletonisten unwillkürlich einfällt, als er die Bemerkung macht, daß nicht er allein die 2½ Stunden lange Aufführung stehend mitgemacht, sondern daß auch einige Damen aus ihrer Begeisterung für die Kunst den Heldenmuth schöpften, der ganzen Entdeckungsfahrt stehend beizuwohnen. Wäre es denn nicht mög-

lich, diesem schon öfter gerügten Übelstande sowie der weiteren unangenehmen Nothwendigkeit vorzubürgen, daß man, um sich eines Sitzplatzes zu versichern, schon eine Stunde vor Beginne der Production zu erscheinen genötigt ist? Könnten nicht etwa numerirte Karten für Sitzplätze in hinlänglicher Anzahl ausgegeben werden? Anderwärts besteht diese Einrichtung und wir können uns allen Einwendungen gegenüber wohl auf die Gefährten des Columbus berufen, die das Kunstück hinterher sehr leicht fanden. Die reservirten Boxenplätze, deren Nothwendigkeit wir zwar in einem Vereine gleichberechtigter Mitglieder nicht recht begreifen, werden vielleicht hiebei in Gefahr kommen, allein es wird dies immerhin ein Fortschritt sein und eine kleine Annäherung zu der republikanischen Gleichheit „vor der Bildung,“ welche eben in dem sozialen Vereinsleben ihren natürlichen Ausdruck finden soll.

Der Feuilletonist hat vielleicht zu lange bei dem hervorragendsten Ereigniß der Woche verweilt, als daß er die Aufmerksamkeit seiner Freunde noch für ein Gebiet in Anspruch nehmen dürfte, das er sonst an dieser Stelle mit einiger Vorliebe behandelt, unser Theater. Er kann daher nur noch im Vorbeigehen des fabelhaften Erfolges gedenken, welchen die „Nonne von Krakau“ auf den Brettern errungen, und welches auch heute zum Vortheile unserer geschätzten Anstands dame, Fr. Schmidt's, desselben nicht ermangeln wird, er kann noch erwähnen, daß Fr. Kottaun in ihrer letzten Rolle als „Hermance“ wieder ein „Kind des Glücks“ war, und ihr frisches munteres Spiel und die Wärme ihrer Empfindung in den ernsteren Momenten Alles bezauberte, daß wir neuen Genüssen entgegengehen, indem kommenden Montag und Dienstag die „Schönen Weiber von Georgien“ in ganz neuer Ausstattung über unsere Bretter gehen werden. Mittwoch die achtjährige Tänzerin Fioretti (übrigens eine frische Wienerin) von Agram her vortheilhaft bekannt, debütieren wird, Lorzing's „Undine“ mit grossem Aufwande zur Darstellung vorbereitet und daß Fr. Lewinsky für ein Gastspiel gewonnen ist; länger fortzuplaudern verweht dem Feuilletonisten ein Blick auf die Uhr, es ist 12 Uhr, die Stunde der Geister, welche den Tag fliehen, während der Geist, welchen der Leser in diesen beschiedenen Blättern sucht, findet, daß es „Schlafenszeit“ und daher mit dem Plaudern „vorüber“ ist.

fremden, statt ihm in den Kreis der Interessen verslechten zu können. Den einzelnen Filialen wurden trotz Statuten etc. die Vorstände (wir sprechen nicht davon, daß sie vorher durchs Nationalitätsfeind gereutert werden müssten) vortrohirt; man stand als Mitglied — ich weiß dies aus eigenster und hundertfach gehörter Erfahrung — in gar keinem Kontakt mit demselben; und das und jenes verhinderte folgerichtig den mit besten Vorsätzen antretenden Filialvorstand zu einer Concentration der Filialskraft. Von Einladungen zu Filials- oder Generalversammlungen, von Mitteilungen, Anregungen u. dgl. war nie die Rede, und wer die Sämmerien zu Versuchen empfing, benützte, vertheidigte, haben wir entweder gar nicht, oder doch erst nach Jahr und Tag durch den ersten besten Zufall erfahren!

Da darf es denn nicht wundern, wenn so manches ehrenwerthe Mitglied, welches nicht das Glück hatte, zu den Auserwählten zu zählen, in träger lethargie bei dem alten Schleidrian beharrte, oder sich still dachte: zahlender Statist einer Gesellschaft zu sein, deren Existenz uns nur die Dichtung über jährliche 2 fl. wahrnehmbar macht, ist schließlich doch überflüssig, obwohl so Mancher vom offenen Austritte zurückgehalten wurde, der lieben Gewohnheit halber, als zahlendes Mitglied zu figuriren.

Heute nun sollte es daher unsere Sache als Mitglieder sein, die Organisation der Gesellschaft zu einer fruchtbringenden zu machen. Wir sind der notorischen Armut des Landes gegenüber doppelt dazu verpflichtet, und die Gaben, die wir durch dieses Daguthum austheilen, ziehen wir ja selbst in anderer Form wieder für uns ein. Der Wohlstand des Landes ist bedingt in steter Wechselwirkung durch den Wohlstand des Einzelnen, und wer sich selbst nicht helfen kann, verdient auch nicht, daß Gott ihm helfe.

Wählen wir also zu unserem Präsidenten einen Mann, der durch Persönlichkeit und äußere Stellung die Mittel hat, etwas Gutes und Großes zu leisten; der die Liebe zur Landwirtschaft durch Einführung eines besseren rationellen Betriebes auf seinen Gütern betätigkt hat. Ich meine den Großgrundbesitzer Herrn v. Gutmannsthals. Hoffen wir, daß er die vielleicht auf ihn fallende Wahl annimmt. Denn wir müssen Männer an der Spitze der Gesellschaft haben, die ernst und entschieden, opferwillig und ausdauernd die Intentionen zur Gestaltung zu bringen im Stande sind, die in neuerer Zeit unsere Regierung zur Errichtung eines Ackerbauministeriums veranlaßte und die uns Heil bringen können.

Aber auch die Thätigkeit des Dr. Costa als Vicepräsident möge dem Verein erhalten bleiben. Als Landwirth, strebend nach Förderung des materiellen Wohlstandes des Kronlandes — dem der geistige immer folgt — haben wir nach diesem und jenem Parteigefüge nicht zu fragen. Wir wissen wohl, daß Dr. Costa kein praktischer Landwirth ist, und wir glauben auch, daß er auf diese Eigenschaft nicht einmal Anspruch machen dürfte. Aber wir wissen auch, daß der heutige Vicepräsident der Landwirtschafts-Gesellschaft in großen Kreisen des Landes unbedingtes Vertrauen als tüchtige, mit den Geschäften des Centrale vertraute Schaffenskraft genießt, und wir halten uns überzeugt, daß es jedem Manne von Willen und Intelligenz unter allen Umständen gelingt, diejenigen Lücken auszufüllen, welche, sich fühlbar machend, in begrenzten Lebensstellungen die Neuerungen einer ungehemmten und segenbringenden Thätigkeit lähmten könnten.

— (Die zweite Dienststelle an der hiesigen Realschule), deren Errichtung bekanntlich von kriegerischen Landtagen und vom Gemeinderath beschlossen worden, wird bereits zur Besetzung ausgeschrieben. Bewerber haben ihre Gesuche bis 8. December beim Magistrat zu übergeben.

— (Slovenisches Theater.) Morgen veranstaltet der dramatische Verein seine zweite diesjährige Vorstellung im I. Theater, wobei das zweitaktige Lustspiel: „Zupanova Micka“ — gewiß noch vielen Laibachern vom Jahre 1848 her in bester Erinnerung — und die Operette:

**Börsenbericht.** Wien, 18. November. Die Börse erinnerte an die stürmische Haufe des Hochsummers. Lang vernachlässigte Papiere fanden Käufer. Bankpapiere aller Art, in erster Linie Credit-, Anglo- und Nationalbank, stiegen um 6 bis 11 fl. Von Industriewerken gingen Dampfschiff mit einer Preissteigerung von 11 fl., Tramway mit einer solchen von 13 fl. aus dem Berfahre. Omnibus gewannen 10 fl. Bahnpapiere besserten sich der Mehrzahl nach um 1 bis 2 fl., Nordbahn um 2 pCt. Prioritäten blieben unverändert, Rentenpapiere, Staatslose und Grundentlastungs-Obligationen etwas höher, Devisen steifer, jedoch nicht bedeutend höher.

#### A. Allgemeine Staatschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 pCt.: in Noten verzinstl. Mai-November	60.20	60.30
" Silber " Februar-August	60.10	60.20
" " Jänner-Juli	69.50	69.60
" April-October	69.40	69.50
Steueranleihen rückzahlbar (%)	97.75	98.25
Loose v. 3. 1839	245.—	246.—
" 1854 (4 %) zu 250 fl.	89.—	89.50
" 1860 zu 500 fl.	94.70	94.90
" 1860 zu 100 fl.	100.50	101.—
" 1864 zu 100 fl.	118.50	119.—
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	116.25	116.75

#### B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen . . . zu 5 pCt.	92.—	93.—
Galizien . . . " 5 " 73.—	73.—	73.50
Nieder-Österreich . . . " 5 " 93.—	93.—	93.50
Ober-Österreich . . . " 5 " 93.—	93.—	94.—
Siebenbürgen . . . " 5 " 75.25	75.75	75.75
Steiermark . . . " 5 " 91.75	92.—	92.—
Ungarn . . . " 5 " 79.50	80.—	80.—

#### C. Actien von Bankinstituten.

Geld Waare

Anglo-öster. Bank abgest.	246.—	246.50
Anglo-ungar. Bank . . .	83.50	84.—
Boden-Creditanstalt . . .	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	246.25	246.75
Creditanstalt, allgem. ungar.	82.—	83.—
Esecompte-Gesellschaft, n. ö. .	800.—	810.—
Franco-öster. Bank . . .	98.—	99.—
Generalbank . . .	43.—	44.—
Nationalbank . . .	728.—	730.—
Niederländische Bank . . .	80.—	81.—
Vereinsbank . . .	93.—	95.—
Berlehrbank . . .	109.50	110.—
Wiener Bank . . .	60.—	62.—

#### D. Actien von Transportunternehmen.

Geld

Allösd-Hümmerer Bahn . . .	164.—	165.—
Bohm. Westbahn . . .	215.—	216.—
Carl-Ludwig-Bahn . . .	238.50	239.—
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	565.—	569.—
Elisabeth-Westbahn . . .	188.—	189.—
Ferdinand-Nordbahn . . .	2105.—	2110.—
Fürstlich-Bärtsch-Bahn . . .	174.—	175.—
Franz-Josephs-Bahn . . .	177.25	178.—
Lemberg-Ezern.-Jassyer-Bahn . . .	197.—	198.—

„Die Serejaner“ zur Aufführung kommt. Gerne geben wir auch der Bitte des Ausschusses Raum, daß solche Logen, welche Sonntag Abends von ihren Besitzern nicht benutzt werden sollten, gegen Entschädigung dem Vereinsausschusse zur Verfügung gestellt werden möchten.

— (Polizeibericht.) Am 7. d. Nachts gegen 3 Uhr kam der Fischer J. St. vor das Haus des A. N. in der Krakau, lärmte vor demselben und zerstörte dem N. höchstens zwei Fensterscheiben. Tags darauf kam St. in das Wohnzimmer des N. und mißhandelte ihn. Es wurde hierüber dem Strafgerichte die Anzeige gemacht. — Der Fischer M. S. fuhr am 13. d. Nachts um 2 Uhr mit unbeleuchtetem Wagen auf den Bahnhof und wurde deshalb wegen Übertritt der Fischerordnung polizeilich abgestraft. — Der bekannte Bagant P. L. entwendete am 12. d. Morgens der Kellnerin U. J. aus unversperrtem Zimmer ein auf 1 fl. bewertetes seidenes Tüchel, am 9. d. der Wirthin A. J. vom Tische vier auf 20 kr. bewertete Drosseln und am 13. d. aus dem Gastzimmer 2 Lechter mit Lichsheere im Werth von 80 kr. Ferners wird er verdächtigt, aus dem genannten Gastzimmer am 9. d. zwei auf 60 kr. bewertete Servietten entwendet zu haben. L. ist des Diebstahls der erstgenannten Effecten geständig, will aber von der Entwendung der Servietten nichts wissen. Er wurde dem Strafgerichte eingeliefert. —

Der Taglöhner J. B. wurde am 14. d. M. Vormittags auf der Wienerstraße wegen Lärms im berauschten Zustand durch einen Wachmann angehalten, wiederholte sich der Arrestur, packte den Wachmann beim Rock und zerriss ihm denselben etwas, beschimpfte ihn und wurde deshalb der Strafbehörde übergeben. — Am 13. d. Abends fiel der Taglöhner Th. L. aus Idria, als er im berauschten Zustand über eine Leiter auf einen Stall stieg, zufällig herab und wurde als leicht verletzt in das Krankenhaus übergeben. — Der Hausbesitzerin M. W. wurde am 14. d. Nachts ein auf 8 fl. bewertetes, zweirädriges Handwagerl durch unbekannten Thäter entwendet. Die geeigneten Nachforschungen werden gepflogen. — Dem Bäckergesellen A. B. wurden am 14. d. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr aus unversperrtem Schlafzimmer auf 20 fl. bewertete Effecten, die in einem unversperrten Kleiderkasten verwahrt waren, entwendet. Der dieses Diebstahls beschuldigte A. M. ist verschwunden und ist die Inwigilirung eingeleitet worden.

Der im Dienste des Handelsmannes J. M. gewesene Haushilflein P. R. wurde am 16. d. Abends vom Dienstherrn angetroffen, als er einen Sack mit ungefähr 40 Pf. Kaffee aus dem Geschäft entwendet und forttragen wollte. In Folge der bei R. und bei einer Partei, welche R. häufig besuchte, vorgenommenen Haussdurchsuchung wurden mehrere Effecten, welche R. dem Handelsmann J. M., so wie solche, welche er seinen früheren Dienstgebern, dem Handelsmann J. B. und dem Spenglermeister L. G., entwendete, vorgefunden. R. ist des Diebstahles geständig und wurde in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

#### Eingesendet.

Die von dem Hause Fidler Bottenwieser in Frankfurt a. M. angelübten Lose, sind Original-Lose der Frankfurter Geld-Berlösung. Dieselbe ist mit den zahlreichsten und bedeutendsten Gewinnen ausgestattet, während die Einlage eine sehr geringfügige ist. — Für den Bezug dieser Lose können wir die obenerwähnte Firma bestens empfehlen, da der bewährte Ruf derselben für die sorgsame Bedienung Bürge steht, und machen wir deshalb überhaupt auf die im heutigen Inseratenteile stehende Annonce des Hauses Bottenwieser besonders aufmerksam

**Ismilia, 19. November.** Die ganze bei der Einweihung zugegen gewesene Flotte geht heute Nachmittag nach den Bitterseen ab, um morgen in das rothe Meer einzulaufen.

Die „W. Btg.“ enthält die auch für Kroatien wirksame Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 15. d. M. betreffend Bestimmungen für die Prüfungen der Lehrer an Volks- und Bürgerschulen. — Weiters bringt dieselbe weitere Verlustangaben aus den Kämpfen bei Dragali 25. und 26. October, und zwar vom Inf.-Reg. Erz. Albrecht Nr. 44 (1 Officier, Hauptmann Naske an den Wunden gestorben, 3 Mann tot, 2 schwer, 9 leicht verwundet).

Nach Berichten aus Pest-Osen steht nun mehr fest, daß Ihre Majestät die Kaiserin-Königin zum Empfang ihres Allerhöchsten Gemals bei Dessen Rückfahrt aus dem Oriente Sich nach Triest begeben werden. Es soll dabei auch eine eventuelle Ausdehnung der Reise nach Rom in Frage stehen, wohin Sich Ihre Majestät die Kaiserin aus Anlaß des der königlichen Familie von Neapel bevorstehenden freudigen Ereignisses im strengen Incognito mit kleinem Gefolge begeben würden. Die Reise dahin wäre eine Erwiederung des Besuches, welchen Ihre Majestät die Königin von Neapel bekanntlich aus Anlaß der bevorstehenden Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin vor Jahresfrist in Osen abgestattet hat.

#### Telegraphische Wechselcourse vom 19. November.

Sperr. Metalliques 60.— — Sperr. Metalliques mit Mais und November-Zinzen 60.— — Sperr. National-Anlehen 69.25. — 1860er Staatsanlehen 95.10. — Banknoten 726. — Credits-Aktionen 242.25. — London 124.45. — Silber 122.50. — R. t. Ducaten 5.91.

#### Verstorbene.

Den 12. November. Franz Ansic, Taglöhner, alt 51 Jahre, in der Ternauvorstadt Nr. 73 an der Lungensämmung.

Frau Antonia Perlo, f. l. Beamtenwitwe, alt 50 Jahre, in der Stadt Nr. 271 an Entartung der Unterleibsorgane.

Den 13. November. Urban Supanz, pf. Feuerwächter, alt 72 Jahre, im Civilspital am Lungenempysem.

Den 14. November. Franz Novak, Bettler, alt 48 Jahre, in der Stadt Nr. 1 am Schlagflusse. — Dem Herrn Johann Gregor, Bäckermeister, sein Kind Johann, alt 2 Monate und 10 Tage, in der Stadt Nr. 124 an Fraisen. — Ursula Novak, Magd, alt 30 Jahre, im Civilspital an Morbus Bryghtii.

Den 16. November. Gregor Paganuhr, Eisenbaharbeiter, alt 31 Jahre, im Civilspital an Folgen zusätzlicher Verletzung. — Thomas Rozmann, Lohnfuchscher, alt 61 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 128 an der Brustwassersucht.

Den 17. November. Thomas Pecevnel, Einwohner, alt 60 Jahre, im Civilspital an der Lungenlämmung. — Herr Valentini Karlinger, Beamte der priv. f. f. Assecuranz zu Triest, alt 32 Jahre, in der Stadt Nr. 200 an der Lungen-tuberkulose. — Dem Herrn Johann Kramaschitz, Verzehrungssteuer-Bestellter, sein Kind Maria, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 117 an der Lungenlämmung.

#### Theater.

Hente zum Vortheile der Frau Schmidt: Barbara Ubryk, Schauspiel in 5 Acten.

Montag: Die schönen Weiber von Georgien, Oper in 3 Acten.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 09.30	Lufttemperatur nach Beob.	Wind		Niederschlag
				Windstärke	Richtung	
19. 6 U. M.	331.58	+ 0.6	windstill	dichter Nebel		0.00
2. " N.	330.23</					